

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Marchin=Carbonat

Das Ziel meiner Sehnsucht war von jeher Indien. Endlich war das Schicksal mir günstig und ich landete glücklich in Benares. Ein strahlend blauer Himmel übergoß diese Märchenstadt, an deren gigantischer Pracht sich mein Auge kaum satt sehen konnte. Alles schien mir so geheimnisvoll, und von magischer Gewalt getrieben führte mich mein Weg durch Alleen und Palmen zum Ganges, an dessen Ufern ich träumend einher wandelte. Plötzlich bemerkte ich vor mir einen Knaben, der in seiner rechten Hand einen Käfer von unfassbarer Leuchtkraft trug. Ein wahrer Purpur floß aus der Hand des Kindes, der mich fast blendete und mein Verlangen danach wurde riesengroß. Mein Blick hing fieberhaft an den bezaubernden Strahlen und meine freudige Ueberraschung war unbeschreiblich, als der Käfer durch die Fingerringe des Kindes schlüpfte und mir direkt in die Hand flog. Ich schloß sie krampfhaft, tat so, als ob ich überhaupt nichts bemerkt hätte und eilte von dannen.

Machul Rahal, der große Gelehrte, sollte nun Aufschluß geben. Ich suchte ihn noch zur selben Stunde auf. Seinem Diener Abu, der auf einer Kofosmatte vor der Türe kauerte, warf ich ein Goldstück zu und befahl mich eilends seinem Herrn zu melden. Ich sollte auch nicht lange warten und Abu öffnete mit den Worten: „Sahib, mein Herr erwartet Dich.“ In einer Fensternische, über alte Schriften geneigt, saß Rahal, der ehrwürdige Greis. Bei meinem Eintritt schob er sich die Brille zurecht, kniff die Augen zusammen und fragte nach meinem Begehre. Ich legte ihm den inzwischen vollständig erstarrten Käfer auf den Tisch. Eine große Erregung bemächtigte sich des Gelehrten und mit feierlichen Worten sprach er zu mir: „Glücklicher! Der Ihr auf Erden wandelt! Einen Schatz ohne Gleichen nennt Ihr Euer Eigen. Marchin=Carbonat heißt dieser Käfer. Er besitzt die Eigenschaft, — nachdem er nach fünftausend-jähriger Lebensdauer in der Hand eines auserlesenen Menschen gestorben ist, — sich in einen Edelstein zu verwandeln, dessen Glanz und Pracht von keinem Edelgestein nur annähernd erreicht werden kann. Sein Wert ist unermesslich, Ihr seid der reichste Mann der Welt.“ Wie segnend berührte er meine Schulter, da ertönte die wohlbekannteste Stimme meiner Frau: „Aufstehen! Es ist höchste Zeit! Du hast um 9 Uhr Probe.“ Alfred Brant

Der „Nebelspalter“ ist im Land bekannt; wo du hinein blickst, ist er interessant.

Paragrafen-Dancing erschumt



Neunzehn Ganz-, sechs Halbkantone,
Jeder eigene Verfassung,
Jeder eigene Gesetze,
Strafbar jede Unterlassung,
Strafbar jede Uebertretung,
Strafbar! Herr, Du meine Güte!
Und der Paragrafen-Dancing
's ganze Jahr in vollster Blüte.

Neunzehn Ganz-, sechs Halbkantone,
Jeder eig'nen Steuerschlüssel,
Ueber all den Fünfundzwanzig
Noch die Bundessteuerhäufel.
Kirchen- und Gemeindesteuern,
Hübsch geordnet in Regale,
Bilden 's reinste Paragrafen-
Modern-Dancing-Bachanale.

Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter
Sesslon im Bundeshause,
Kantonale Parlamente
Ohne jede Atempause:
Schaffen neue Paragrafen
Aus dem nichts, tagtäglich immer,
Mehren sich wie Heuschreckenschwärme,
Denn die alten sterben nimmer.

Und die Bureaokratzen zehren
Von den Paragrafen allen:
Steuern, Bußen, Taxen, Stempeln,
Auto-, Zoll- und Bürger-Fallen.
Feißen mächtig), und so kann man
Vielleicht doch bald konstatieren,
Daß im Paragrafen-Dancing
Endlich sie den „Schnauf“ verlieren.

*) Feißen = Bett ansehen.

Fränzchen

Lieber Nebelspalter!

Es gibt eine vergilbte Operette. Sie heißt „Die laue Sommernacht“. Der Operettenbuffo hat dabei den „Wäschereisenden der Firma Lichtenstein & Wonneshön“ (ich glaube so heißt sie) darzustellen.

Es gibt in unserer Stadt ein Saisonthheaterchen. Bei Gewitter regnet es manchmal durchs Dach. Dementsprechend sind auch die Sagen der Schauspieler. Um sich etwas zu verbessern, hat jeder von ihnen einmal in der Spielzeit sein „Benefiz“.

„Benefiz“ heißt, daß der Schauspieler oder Sänger für einen bestimmten Abend Stück und Rolle selbst wählen darf. Die Nettoeinnahmen dieser Auf-führung sind sein eigen. Diese sind manchmal schmal, aber Wurst, Weinflaschen und Rosenbouquets pflegen sie zu verbessern.

Die gewöhnlichen „Benefizianten“ laden das pp. Publikum durch große Plakate zu ihrem „Ehrenabend“ er-gebenst ein; sie sind manchmal rosa, manchmal auch gelb.

So was war unserem originellen Operettenbuffo zu gemein. Er bedruckte die Rückseite seiner Ansichtskartenphotographie mit ungefähr folgender Einladung: „Der Wäschereisende der Fa. Lichtenstein & Wonneshön, alias K. J. (der Bühnenname des Sängers), wird in der ‚Laue Sommernacht‘ vom 1ten Juli im Theater zu B. seine Aufwartung machen, wozu er das verehrlichste Publikum er-gebenst einlädt.“ Diese Geschäftskarte wanderte von Hand zu Hand.

Das wirkte. Das „Haus“ füllte sich zur Benefizvorstellung der Operette „Die laue Sommernacht“. Begeistert klatschte man dem „Wäschereisenden“. Draußen aber rieb sich vergnügt ein leidhaftiger Detektiv (das ist ein Zivil angezogener Polizeier) die Hände vor Vergnügen. Er faßte den glücklichen Benefizianten am Rockärmel, als dieser aus der Abschwimke stürzte.

„Wo haben Sie das kantonale Hausfierpatent?“ fuhr der Detektiv den Sängler triumphierend an.

Einige Wäschegeschäftsinhaber un-seres Städtchens hatten den Witz mit der Geschäftskarte nämlich nicht be-griffen. Sie witterten illoyale Konkur-renz und heßten den Detektiv auf den harmlosen Theater-Wäschereisenden!

Diese Geschichte ist rührend. — Schlimm daran ist nur, daß sie wirk-lich passierte.

Sara